Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

10. Jahrgang | Mai 1933 | Nummer 5

12 Sätze zur Lage der deutschen Juden.

Von Dr. Hans Herzfeld.

Die völlig veränderte Situation, vor die die nationale Revolution und ihre bisherige Gesetzgebung die deutschen Juden gestellt hat, verlangt von uns eine klare, unsentimentale Betrachtung unserer Lage. Es hat keinen Sinn, zu klagen und zu lamentieren, an die Humanität zu appellieren oder wehleidige Rechtfertigungen vorzubringen. Auch die Frage, wie es geschehen konnte, daß die Dinge sich so entwickelten, ist angesichts der vollendeten Tatsachen nur noch historisch von Belang. Wir haben der harten Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen.

1. Wir müssen, nachdem die uns aufgezwungene Lage durch Gesetzgebung legalisiert worden ist, **einen neuen Befreiungskampf** führen, wie unsere Väter vor 100 und mehr Jahren.

2. Die Ziele dieses neuen Emanzipationskampfes richten sich nach außen wie nach innen. **Nach außen** gehen sie auf die Wiedererringung unserer vollen Gleichberechtigung in Deutschland. Hochziel des Freiheitskampfes ist: Anerkennung, Behandlung und Würdigung als vollwertige deutsche Volksgenossen. Der Kampf um diese Ziele darf auch nicht einen Augenblick ruhen, der Kampfwille darf um unserer Zukunft willen nicht eine Minute erlahmen.

3. Um den Emanzipationskampf nach außen so schlagkräftig wie möglich führen zu können, muß eine **innere Front** der deutschen Juden geschaffen werden, die die willensstarken Träger des Freiheitsgeistes sein wollen. Hier liegen Hauptaufgaben jener deutsch-jüdischen Organisationen, welche die staatsrechtlich-politischen Belange des deutschen Judentums verfechten.

4. Es gilt, **die deutsche Gesinnung** unter den deutschen Juden trotz der starken seelischen und materiellen Belastung, der wir ausgesetzt sind, wachzuhalten und darüber hinaus so zu festigen, daß sie eine schwere Zukunft erträgt, ohne daran irre zu werden, daß wir nach Geburt, Wille, Kultur und Schicksal Deutsche sind. Wir haben uns an dem Gedanken zu stählen, daß wir — wenn man es uns auch immer wieder abspricht — Deutsche sind und daß unsere Seele deutsch bleibt, weil sie es ist. Und wenn man uns 1000mal sagt: „Ihr seid als deutsche Volksgenossen ausgelöscht, weil ihr fremdrassig seid", so setzen wir dem ebenso oft unsere unerschütterliche Antwort entgegen: „und dennoch sind und bleiben wir Deutsche".

5. Der innere Emanzipationskampf hat, von dieser grundlegenden Haltung aus und von ihr dauernd angefeuert, eine Reihe positiver Aufgaben anzupacken. Es gilt **unsere Jugend,** die unter den schwersten Bedingungen heranwächst, zu betreuen. Wir haben ihren Stolz, ihr Selbstbewußtsein und ihr Menschentum vor Schaden zu bewahren. Wir haben, wie bisher, ihre Gesinnung im Geiste deutscher Kultur durch dauernde Aufklärung, Erziehung und Ermutigung zu bilden. Wir haben sie ferner mit eben denselben Mitteln und eben derselben Intensität zu ertüchtigen, mit denen man ihre nichtjüdischen Altersgenossen ertüchtigt: durch Sport, Wehrhaftigkeit, Disziplin und Dienst am Ganzen.

6. Weitere Aufgabe des Freiheitskampfes nach innen ist es, **die Berufsumschichtung** der Juden in Deutschland mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln vorwärts zu treiben. Wir wissen, daß wir eine solche, auf lange Sicht zu bewerkstelligende Umschichtung ohne Hilfe und Entgegenkommen des Staates und der verschiedenen Berufsstände nie und nimmer durchführen können. Man muß uns eine gewisse Karenzzeit zubilligen, damit wir das große Werk mit Erfolg organisch durchführen können. Es liegt bei der Staatsführung, ob sie dieser von uns zu fordernden Karenz zustimmt. Wir haben von uns aus positivste Mitwirkung zuzusagen und die innere Vorbereitung unserer Menschen weiterhin mit Kraft zu betreiben.

Gemeindemitglieder!

Ihr kennt alle die Not unserer ganzen Gemeinschaft; darum

spendet für das „Jüdische Hilfswerk"

Jeder gebe nach seinen Kräften!

Das Wohlfahrtsamt und die Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau

Spenden an: Sonderkonto „Jüdisches Hilfswerk" bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Breslau, Albrechtstr. oder — unter entsprech. Bezeichnung — auf das Postscheckkonto der Synagogen-Gemeinde Breslau Nr. 6300

7. Eine elementare Forderung des inneren Freiheitskampfes ist das entschiedene und schärfste **Abrücken von Schädlingen** in den eigenen Reihen. Wir müssen unsere Front säubern von allen Elementen, die unseren Kampf durch ihr Tun oder Lassen, durch ihr Schreiben oder Reden erschweren, ferner von allen denen, die uns durch ihr undeutsches Benehmen und Auftreten oder ihre Redensarten vor der deutschen Oeffentlichkeit bloßstellen. Wir haben allgemein auf eine *schlichte, einfache Lebensführung* zu halten, und *wir haben alle die unter uns, die in dieser schicksalsschweren Zeit gegen die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Gradheit, Einfachheit, Ehrlichkeit, Sauberkeit und des Taktes verstoßen, mit aller Schärfe zu brandmarken und des Umganges für unwürdig zu erklären.*

8. Der Emanzipationskampf verlangt — um nichts an Stoßkraft und Bestimmtheit einzubüßen — eine **einheitliche Führung** der deutschgesinnten Juden. Es ist daher mit größter Beschleunigung eine zielklare, mit Vollmachten versehene Führung zu erstreben, die unter Ausschaltung der lähmenden Umwege eines langen Diskutierens mit seinem Wenn und Aber die Zentrale des deutsch-jüdischen Freiheitskampfes sein soll. Streng von den staatsrechtlich-politischen Fragen müssen die religiösen Fragen des deutschen Judentums geschieden werden, die Angelegenheit der Gemeindeverbände sind und von diesen mit derselben Ausschließlichkeit zu vertreten sind, wie die staatsrechtlichen Fragen von der politischen Führung.

9. Wo Führung sein soll, ist auf der anderen Seite Gehorsam, Disziplin und **Unterordnung** unter die Führung zu fordern. Der verhängnisvollen Eigenbrötelei, dem übertriebenen Individualismus und der gefährlichen Sucht, in alles und jedes reinreden zu wollen, ist zu steuern. Jede aufbauende Aktion ist unmöglich, wenn sie jeder Xbeliebige durch Kritik, Nörgelei und Besserwissen hemmt und — vor allem — wenn sie in fruchtlosen Debatten zerredet wird. Daher hat der Freiheitskampf unbedingte Disziplin aller Mitkämpfer zur Voraussetzung.

10. Zu verlangen ist auch, daß zwecks Härtung des Kampfwillens und Kampfgeistes eine **positive Haltung** — soweit nur irgend möglich — in Hinblick auf die Zukunft eingenommen wird. Wir wollen illusionslos und nüchtern sein, aber wir wollen uns *nicht einem entnervenden Pessimismus auf der ganzen Linie ausliefern*, weil er uns von innen aushöhlen und uns jeden Widerstandswillen vollends rauben würde. Daher gilt es, der Flaumacherei zu begegnen und der Verneinung um jeden Preis entgegenzutreten, ebenso aber auch dem Defaitismus, der sich mit der heutigen Situation abfinden will.

11. Wir haben die Arbeit stets so zu führen, daß wir uns nicht noch mehr isolieren, als wir ohndies schon sind. Daher sind — soweit eben möglich — alle **Beziehungen zur nichtjüdischen Umwelt** in Deutschland **unter selbstverständlicher Wahrung des Stolzes und des Taktes** nach wie vor zu pflegen. Es dürfen keine Mauern auch noch *von uns* errichtet werden, vielmehr ist alles zu tun, um die Gemeinschaft mit der nichtjüdischen Bevölkerung nicht noch weiter zu verlieren. Daß wir unsere bedrängten, boykottierten, brotlos gemachten Glaubensgenossen vorab zu berücksichtigen haben, versteht sich von selbst, darf aber keineswegs zu einer Art Gegenboykott führen.

12. Jeder muß an seiner Stelle jetzt alle Kräfte zur Mitarbeit einsetzen. Es geht für uns um alles: um Heimat, Freiheit, Existenz. Jeder hat seinen Willen anzuspannen, alle guten Kräfte in sich wachzurufen und sich einzusetzen für den Aufbau eines **neuen deutsch-jüdischen Lebens** und für unsere *Freiheit*.

Aus dem „Schild", Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten.

Was man heut wissen muß!

1. Wer ist *Frontkämpfer*?

Wer im Weltkriege bei der *fechtenden Truppe* an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampfe oder an einer Belagerung teilgenommen hat. Es genügt nicht, wenn sich jemand, ohne vor den Feind gekommen zu sein, während des Krieges aus dienstlichem Anlaß im Kriegsgebiet aufgehalten hat.

Dagegen ist *Frontkämpfer*, wer als *Soldat* verwundet worden ist *und* das *Verwundeten-Abzeichen* erhalten hat, auch wenn er nicht bei der fechtenden Truppe gestanden hat (z. B. bei Bombenabwürfen).

Den *Frontkämpfern* gleichgestellt sind die Teilnehmer an den Kämpfen im Baltikum, in Oberschlesien (Selbstschutz, schwarze Reichswehr) gegen Spartakisten (Orgesch pp.) und Separatisten, sowie gegen die Feinde der nationalen Erhebung.

Aerzte sind *Frontkämpfer*, wenn sie an der *Front*, also bei der fechtenden Truppe bis zum Feldlazarett einschließlich, oder in einem *Seuchenlazarett* tätig gewesen sind.

Frontkämpfer sind auch diejenigen, die entsprechend den vorstehenden Bestimmungen für die *Verbündeten* Deutschlands (Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei) oder in den deutschen *Kolonien* gekämpft haben.

2. Wer ist „*gefallen*"?

Wer infolge *feindlicher* Einwirkung (Geschoß, Explosion, Giftgas, Ueberschwemmung u. s. w.) als Soldat zu Tode gekommen ist, aber auch wer einer Verwundung, die er als Frontkämpfer (siehe unter 1) erlegen ist. Eine Zeitbeschränkung für letzteren Fall ist nicht vorgeschrieben, es kann der Tod also auch längere Zeit nach dem Kriegsende eingetreten sein.

Kinder und Väter von Gefallenen sind als Beamte und Angestellte den Frontkämpfern gleichgestellt.

3. Wie wird der *Nachweis* geführt?

Durch Vorlegung der Kriegsstammrolle (Soldbuch) oder der Kriegsrangliste (für Offiziere und Sanitätsoffiziere) oder von Dienstleistungszeugnissen. Andere Nachweise und Urkunden sind aber nicht ausgeschlossen. In jedem Falle genügt das Besitzzeugnis für das Verwundeten-Abzeichen. Da der Nachweis oftmals an mehreren Stellen gleichzeitig geführt werden muß, so empfiehlt es sich, beglaubigte (von einem Notar, Polizei oder Gericht) Abschriften anfertigen zu lassen (keine Originale einreichen!).

Zum Nachweis als Gefallener dient die Benachrichtigung des Truppenteils oder die amtliche Verlustliste oder die Bescheinigung des Versorgungsamtes über die Bewilligung der Kriegswitwenrente.

4. Wo *besorgt* man die *Nachweise*?

Wer keine der unter 3 bezeichneten Urkunden mehr besitzt, beantragt unter Angabe seines Namens, Geburtstags, Geburtsorts und Wohnsitzes zur Zeit der Einberufung, sowie seines letzten mobilen Truppenteils ein Dienstleistungszeugnis, und zwar:

a) für Truppenteile der bayrischen Armeekorps im Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Zweigstelle München, München, Lothringerstr. 17;
b) für Truppenteile des XIII. und XIV. Armeekorps im Reichsarchiv, Zweigstelle Stuttgart (Zentralnachweiseamt) Stuttgart, Gutenbergstraße 109;
c) für Truppenteile des sächsischen XII. und XIX. Armeekorps im Reichsarchiv Zweigstelle Dresden, Dresden, Königsplatz;

d) für Truppenteile aller anderen Armeekorps im Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstr. 1—10.

e) Angehörige und Aerzte der ehem. Eisenbahnformationen beim Reichsarchiv Abt. Berlin in Berlin W 8, Leipzigerstr. 5.

f) Angehörige der ehem. österr.-ungarischen Armee erhalten Auskunft durch den Bund jüd. Frontsoldaten Oesterreichs in Wien 2, Aspernbrückengasse 2;
Kriegswitwen und Waisen sind behilflich die Ortsgruppen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten oder die Bundesleitung selbst in Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.

5. Wo erhält man Personenstands-Urkunden?

Die Aerzte benötigen zur Ausfüllung und Ergänzung der Fragebogen vielfach Geburts-, Sterbe- pp. Urkunden ihrer Eltern und Großeltern. Es wurden die Personenstandsregister für Juden in Preußen geführt: bis 1847 bei den Magistraten des Wohnsitzes, von 1847 bis 1. 10. 1874 bei den Amtsgerichten des Wohnsitzes, vom 1. 10. 1874 an bei den Standesämtern.

6. Wer darf auf höheren Schulen bleiben?
Auf jeder höheren Schule (nicht Volksschule und Pflicht-Fortbildungsschule) und auf jeder Hochschule dürfen so viele nicht-arische Schüler oder Hörer verbleiben, als 5% der Gesamtzahl der Schüler (Hörer) entspricht. Diese Verhältniszahl wird für jede Schule und jede Hochschule oder Fakultät festgesetzt werden, sobald die preuß. Ausführungsbestimmungen zum Gesetz gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen erlassen sind; bis dahin verbleiben alle jüd. Kinder auf ihren Schulen.

Außer diesen 5% (also in die Verhältniszahl nicht eingerechnet) verbleiben auf den Schulen:

a) Die Kinder von reichsdeutschen Frontkämpfern (auch solchen, die für unsere Verbündeten gekämpft haben);
b) die Kinder aus Ehen, bei denen ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abkunft sind. Dabei ist es gleichgültig, ob diese arischen Vorfahren christlich geblieben oder religionslos oder jüdisch geworden sind. Es genügt also wenn Vater oder Mutter arisch, oder die Eltern des Vaters oder der Mutter, oder je ein Elternteil des Vaters und der Mutter arischer Abkunft sind.

Es ist dringend zu wünschen, daß die zu a und b genannten in die Verhältniszahl nicht einzurechnenden Kinder auf ihren Schulen belassen werden, damit die jüd. Kinder innerhalb der festgesetzten Verhältniszahl nicht zu sehr vereinsamt sind. Ueberdies wird jeder nicht arische Schüler, der die Schule wechselt, in die Anteilszahl für Neuaufnahmen eingerechnet. Die Anteilszahl für Neuaufnahmen beträgt aber nur 1½% und unterliegt unter Umständen noch weiteren Einschränkungen. Kinder nicht arischer Abstammung, die Ostern 1933 neu eingetreten sind, gelten in jedem Falle als noch nicht aufgenommen. Alle diese Bestimmungen gelten in gleicher Weise für staatliche, städtische und private Schulen.

Dr. Rechnitz.

Nachstehend veröffentlichen wir den

Erlaß des Herrn Preuß. Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 8. Mai 1933 — U. II G. Nr. 969 U. II C. 1,

betreffend Schüler nichtarischer Abstammung an höheren und mittleren Schulen.

Wie ich erfahre, sind einzelne Leiter höherer Lehranstalten bereits dazu übergegangen, Schüler nichtarischer Abstammung und zum Teil auch Angehörige ausländischer Staaten vom Besuche der höheren Lehranstalt auszuschließen. Ein solches Vorgehen ist nicht zulässig. Es sind vielmehr die näheren Ausführungsbestimmungen des Reichsministers des Innern zu dem Gesetz gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. 4. 33 (RGBl. S. 225) und meine alsdann ergehenden Anordnungen abzuwarten. Ich ersuche zu veranlassen, daß demnach zu Unrecht etwa bereits von der Teilnahme am Unterricht ausgeschlossene Schüler (innen) unverzüglich wieder zugelassen werden.

Lediglich hinsichtlich der erst mit dem Beginn des Schuljahres 1933 in die Schule erstmalig neu eingetretenen bezw. fortan erstmalig zur Anmeldung kommenden Schüler (innen) ist auf Grund von § 4 des Gesetzes in Verbindung mit den §§ 8 und 11 der ersten Durchführungsverordnung dahin Sorge zu tragen, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 33 (RGBl. S. 175) nichtarischer Abstammung sind, und bei denen die Voraussetzungen von § 4, Abs. 3 des Gesetzes vom 25. 4. 33 nicht erfüllt sind, die vorgeschriebene Anteilzahl von 1,5 v. H. der Gesamtzahl der Besucher der Schule nicht übersteigt. Hiernach etwa zu viel neu aufgenommene Schüler (innen) nichtarischer Abstammung sind vom weiteren Besuche der höheren Lehranstalt unverzüglich auszuschließen. Nur bei solchen höheren Lehranstalten, die etwa besonderer Zweckbestimmung nach gerade für den Besuch durch nichtarische Schüler (innen) bestimmt sind, ist von ihrer Ausschließung Abstand zu nehmen. Nähere Regelung für diese Anstalten behalte ich mir vor. Von weiteren Neuaufnahmen ist an ihnen bis zu dieser Regelung überhaupt Abstand zu nehmen.

Angehörige ausländischer Staaten zählen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung nicht zu den Schülern nichtarischer Abstammung. Sie sind auch bei Feststellung der Gesamtzahl, nach der sich die Anteilzahl von 1,5 v. H. errechnet, außer Ansatz zu lassen. Dieser Erlaß findet auf Mittelschulen entsprechende Anwendung. Der Erlaß wird im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen veröffentlicht.

gez. B. Rust.

Den 80. Geburtstag

feierte am 18. Mai 1933 die in allen Kreisen beliebte und geachtete Frau Cäcilie Silber, geb. Roth, Steinau a/O.

Den 75. Geburtstag

feiert am 31. Mai 1933 Frau Emma Pollak geb. Apt, Alsenstr. 93.

Den 70. Geburtstag

feiert am 8. Juni 1933 das Mitglied des Synagogen-Ausschusses II und Monatsvorsteher in der Neuen Synagoge Herr Adolf Stein, Reichspräsidentenplatz 15.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Allgemeines

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau.

1. Abteilung für selbständige Kaufleute, Handwerker und Handelsvertreter.
   Sprechstunden: Sonntag, Dienstag, Donnerstag vorm. 11—1 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, II (Gemeindevertretersaal).
2. Abteilung für Juristen.
   Sprechstunden: Montag bis Donnerstag, nachm. 17—18½ Uhr im Büro Rechtsanwalt Dr. Lippmann, Ohlauer Straße 1/2.
3. Abteilung für Mediziner.
   Sprechstunden: Dienstag von 17½—18½ Uhr, Donnerstag von 18—19 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, II (Gemeindevertretersaal).
4. Abteilung für Schulberatung.
   Sprechstunden: Sonntag, Mittwoch, Freitag vorm. 11—1 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, part. (Sitzungszimmer 1).
5. Abteilung für Arbeitsnehmer jeglicher Art.
   Sprechstunden:
   a) für männliche Arbeitsnehmer täglich von 3—5 Uhr,
   b) für weibliche Arbeitsnehmer täglich von 10—12 Uhr
   im Büro des Jüdischen Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
6. Abteilung für Berufsumschichtung und Wanderungsfragen.
   Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag vorm. 11—1 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, II (Gemeindevertretersaal).
7. Alle sonstigen Berufsgruppen wenden sich an Abteilung 1, wo sie Näheres erfahren.
8. Gemeindemitglieder, welche beabsichtigen, an nachstehenden Kursen teilzunehmen:
   a) Sprachkurse (englisch, französisch, spanisch),
   b) Hauswirtschaftliche Ausbildung,
   c) Stenographie — Schreibmaschine
   d) Sattlerkursus
   wollen sich Wallstr. 9, I, Zimmer 7, vorm. 9—11 Uhr melden.

Zur Berufsumschichtung!

Wir bitten die Arbeitgeber aller Berufsstände, sich zur Ausbildung von Volontären und Lehrlingen für unser Hilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Wir bitten auch um Angabe von Möglichkeiten zur Unterbringung von Juristen (Referendaren, Assessoren und Anwälten, die zum Teil kaufmännisch gebildet sind und in verschiedenen Sprachen korrespondieren können) in Betrieben von Kaufleuten.

Die Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde,
Wallstraße 9.

Büchereien und Sammlungen:

a) Gemeindebibliothek und Lesehalle, im Gemeindehause, Anger 8
   Montag bis Donnerstag 17—20 Uhr;
   Sonntag 9½—13½ Uhr;
   Sonnabend 11—13 Uhr nur Lesehalle.
b) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
   Montag bis Donnerstag 17—18½ Uhr.
c) Sammlung des Jüd. Museums E. V. im Schloßmuseum, Karlstr. 34:
   Werktags 9—14 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11—14 Uhr.

Fürsorge (Wohlfahrtsamt)

Spendenliste.

Von nachstehend Genannten sind für den Jüdischen Notstand Spenden eingegangen:

„Bridge"-Gramse 7.—; H. Cohn 1.—; Frauenverein der Wilhelm von Humboldt-Loge 10.—; Fr. H. Goldstein 10.—; Prof. G. Gottstein 40.— Fa. S. Grünberger 10.—; M. Jonas 5.—; Geschw. Lattner 20.—; Fleischermeister Melzer 10.—; N. N. 5.—; E. Oelsner 4.—; Fa. R. Petersdorff 10.—; Dr. E. Pasch 5.—; Rosenbaum-Ohm 2.—; D. Stoll 3.—; Fr. Wenke 1.—; A. Wendriner 20.—.

Ungenannt: 20.—; 8.—; 10.—; 4.—; 2.—; 1.50; 10.—; 20.—; 2.—; 100.—; 1.—; 3.—.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Synagogen (Gottesdienste)

Für die Eigentumsplätze in der Neuen Synagoge

werden die neuen Ausweiskarten (permanente Synagogenkarten) schon jetzt kostenlos ausgegeben. Ohne diese neuen Ausweiskarten darf niemand einen Eigentumsplatz benutzen.

Anträge sind unter Einreichung der alten Karte und der Besitzurkunde, sowie unter Angabe des Ueberganges auf den Antragsteller sofort, spätestens aber bis 15. Juni 1933 zu stellen an den

Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Wallstr. 9.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

10. 6. Heinz Jaschkowitz, Sohn des Herrn Julius Jaschkowitz und der Frau Frieda geb. Blut, Königgrätzer Straße 11.
24. 6. Hermann Janiak, Sohn des Herrn Salo Janiak und der Frau Rosa geb. Rothberg, Opitzstraße 6.

Barmizwah Neue Synagoge.

20. 5. Lothar Beutler, Sohn des Herrn Dr. Wladimir Beutler und der Frau Alice geb. Neumann, Rosenthaler Straße 11/13.
20. 5. Ernst Krebs, Sohn des Herrn Paul Krebs und der Frau Laura geb. Tichauer, Schwerinstraße 44.
20. 5. Werner Steinitz, Sohn des Herrn David Steinitz und der Frau Frieda geb. Birkenfeld, Augustastraße 184.
20. 5. Günther Masur, Sohn des Herrn Emil Masur und der verst. Frau Mally, geb. Böhm, Schuhbrücke 19/21.
27. 5. Hans Cohn, Sohn des verstorbenen Herrn Adolf Cohn und der Frau Marie geb. Süßkind, Eichendorffstraße 32/34.
27. 5. Bernhard Köbner, Sohn des Herrn Siegmund Köbner und der Frau Alice geb. Rachmann, Höfchenplatz 7.
3. 6. Rudi Fraenkel, Sohn des Herrn Ludwig Fraenkel und der Frau Gertrud geb. Cohn, Theaterstraße 1.
3. 6. Alexander Guttmann, Sohn des Herrn Dr. Fritz Guttmann und der Frau Bertha geb. Jacobsohn, Kurfürstenstraße 37.
3. 6. Franz Wagner, Sohn des Herrn Moritz Wagner und der Frau Margarete geb. Moses, Eichendorffstraße 40.
10. 6. Erich Ruschin, Sohn des Herrn Isidor Ruschin und der Frau Paula geb. Schmul, Matthiasstraße 139.
17. 6. Ernst Fernbach, Sohn des Herrn Dipl.-Ing. Bruno Fernbach und der Frau Rose geb. Bayer, Moritzstr. 53.
24. 6. Rudolf Schönwald, Sohn des Herrn Salo Schönwald und der Frau Margarete geb. Lomnitz, Gartenstraße 47.
8. 7. Wolfgang Theodor Maschler, Sohn des Herrn Erich Maschler und der Frau Erna geb. Wollmann, Kürassierstr. 26.

Barmizwah Alt-Glogauer Synagoge.

20. 5. Ignatz Dyckmann, Rehdigerplatz 3.

Mädchenkonfirmation

Neue Synagoge, Sonntag, den 21. Mai 1933, 10½ Uhr

Margot Baum, Tochter des Herrn Georg Baum und der Frau Martha geb. Birka, Freiburger Straße 40.
Alice Bermann, Tochter des verstorbenen Herrn Siegfried Bermann und der Frau Doris geb. Ledermann, Schuhbrücke 55.
Renate Born, Tochter des Herrn Wolff Born und der Frau Susanne geb. Bial, Moritzstraße 24.
Lotte Stein, Tochter des Herrn Arno Stein und der Frau Martha geb. Kaminsky, Bockstraße 14.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
26./27. Mai 28.—30. „ 30./31. „ 1. Juni 2. Juni	2. Siwan 3.—5. „ 6. „ 7. „ 8. „	במדבר א׳ דשבועות ב׳ דשבועות	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 20.45 Haftara והיה מספר morgens 6.30, abends 19.30 Vorabend **20**; morgens 6.30, 8.30; Predigt 10 Vorabend 19.30; morgens 6.30, 7.30, 10.15; *Predigt und Seelengedenken 9 und 11; Schluß 20.52 *Beginnt mit Hallel morgens 6.30, abends 19.30	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.45 IV. B. M. 3,40—4,20; Hosea 2,1 morgens 7, abends 19.15 **Wochenfest abends 19** (an beiden Abenden) **Vormittag 9; Predigt 10** II. B. M. 19,1—20,25; Jesaja 6,1 **Wochenfest Vormittag 9; Predigt und Seelengedenkfeier 10**; Festausgang 20,50 V. B. M. 5,1—6,3; Jerem. 31,29 morgens 7, abends 19.15
2./3. Juni 4.—9. „	9. Siwan 10.—15. „	נשא	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Schluß 20.55 Haftara ויהי איש אחד morgens 6.30, abends 19.30	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.55 IV. B. M. 7,1—89; Richter 13,2 morgens 7, abends 19.15
9./10. Juni 11.—16. „	16. Siwan 17.—22. „	בהעלתך	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 21.02 Haftara רני ושמחי morgens 6.30, abends 19.30	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 21.00 IV. B. M. 11,1—12,16; Secharja 2,14 morgens 7, abends 19.15
16./17. Juni 18.—23. „	23. Siwan 24.—29. „	שלח לך	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Neumondweihe 10; Predigt 10.15; Schluß 21.06 Haftara וישלח יהושע **Jugendgottesdienst 16** morgens 6.30, abends 19.30	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.30; Predigt 9.45; Sabbathausgang 21.05 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 16 IV. B. M. 15,1—41; Josua 2,1 morgens 7, abends 19.15
23./24. Juni 25. „ 26.—30. „	30. Siwan 1. Tamus 2.—6. „	קרח א׳ דר׳ חדש ב׳ דר׳ חדש	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 21.09 Haftara כה אמר ה׳ morgens 6.30, abends 19.30 morgens 6.30, abends 19.30	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 21.10 IV. B. M. 18,1—32; Jesaja 66,1 Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 16 morgens 7, abends 19,15
			An jedem Werktage abends zwischen Minchah- und Mariwgebet findet bis zum 29. Mai ein Lehrvortrag in der Alten Synagoge statt.	**An jedem Dienstag findet zwischen dem Nachmittags- und dem Abendgebet ein Lehrvortrag statt. Der Gottesdienst beginnt 19,15.**

Trauungen.

28. 5. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge Frl. Paula Neumann, Nikolaistr. 69 mit Herrn Natalius Schikowitz, Sadowastr. 78.
4. 6. 16½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge Frl. Selma Nürnberg, Augustastr. 79 mit Herrn Georg Bornstein, Berlin.
4. 6. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge Frl. Else Landau, Kronprinzenstr. 30 mit Herrn Gabriel Rabinowitsch, Freiburger Straße 36.
4. 6. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge Frl. Margot Cohn, Nikolaistadtgr. 6 mit Herrn Herbert Kolodzinski, Gutenbergstr. 38.
8. 6. 14 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge Frl. Thea Dienemann, Gräbschener Str. 19/21 mit Herrn Siegfried Arnsdorf Schillerstr. 14.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 20. März bis 12. April 1933

Kaufmann Rudolf Oberski, Parsevalstr. 6 und Frau Anna geb. Schmidt und Kinder Ursula und Wolfgang.

Die Ehefrau ist zur evangelischen Kirche zurückgetreten.

Geschiedene Privatsekretärin Hedwig Haase geb. Herzberg, Alsenstr. 95.

Verehel. Kaufmann Nanny Krimke geb. von Czettritz und Neuhaus, Morgensternstr. 46, zur evangelischen Kirche zurückgetreten.

Steinbruchbesitzer Max Schall, Kaiser-Wilhelm-Straße 203.

Gutseleve Gerhart Graetzer, Gartenstr. 108.

Stud. med. Erich Bergmann, Sadowastr. 69.

Betriebsleiter Hans Königsberger, Lothringerstr. 19.

Säuglingsschwester Ilse Eisner, Herderstr. 30.

Ruth Schweitzer, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Geschäftsführer Franz Deutsch und Frau Amalie geb. Spatz, Kürassierstr. 97.

Kaufmann Robert Brandt, Bohrauerstr. 33.

Verehel. Hedwig Hartmann geb. Leysersohn, Meisenweg 36.

Verehelichte Bürosekretär Hildegard Knof geb. Wolfsky, Hubenstr. 48.

Verehelichte Hedwig Mendel geb. Manczak, Menzelstr. 61.

Fachzahnarzt Dr. Paul Schaefer und Frau Selma Schaefer geb. Sulke und Sohn stud. phil. Klaus Schaefer, Kaiser-Wilhelm-Straße 185.

Büroangestellte Marianne Zernik, Reichspräsidentenplatz 8.

Verehelichte Kaufmann Elise Jacob geb. Langer, Breitestr. 15, zur evangelischen Kirche zurückgetreten.

Verw. Apotheker Paula Wachsmann geb. Wachsmann, Zehnerstr. 3a.

Verehelichte Kaufmann Margarete Israel, geb. Libowsky, Matthiasstraße 129, zur kath. Kirche zurückgetreten.

Kaufmann Max Weiß und Frau Else geb. Mannaberg, und Tochter Lilli Weiß, Kurfürstenstr. 48.

Autoführer Bernhard Grabowski und Frau Gertrud geb. Blandowski und Kinder Alfred, Walter und Ernst, Neisserstr. 33.

Kaufmanns-Witwe Erna Benda geb. Siedner, Herzogstr. 18.

Stud. jur. Günter Berger, Kaiser-Wilhelm-Straße 120.

Bücherrevisor Alfons Freund, Höfchenstr. 49.

Zuschneider Arthur Grabowski, Augustastr. 118.

Kaufmann Alfons Israel, Königgrätzerstr. 24.

Kind Ursula Krimke, Morgensternstr. 46.

Verehelichte Buchh. Margarete Marcus geb. Hagmann, Forkenbeckstraße 6, zur evangelischen Kirche zurückgetreten.

Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 21. April bis 12. Mai 1933

4 Männer.
2 Frauen.
1 Kind.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

28. 4. Hedwig Ebstein, geb. Sachs, Arztwitwe, Parkstr. 38/40.
10. 5. Fanny Ehrlich, Gartenstr. 26.

Friedhof Cosel.

21. 4. Alfred Hoffmann, Westendstr. 8.
24. 4. Ida Lomnitz geb. Kramer, Augustastr. 72.
24. 4. Elli Riesenfeld geb. Freund, Bahnhofstr. 17.
24. 4. Klara Grabowski geb. Cassel, Junkernstr. 19.
25. 4. Samuel Sachs, Hundsfeld-Breslau.
26. 4. Baruch Gradenwitz, Sonnenstr. 28.
28. 4. Helene Krügel geb. Wolf, Friedrich-Wilhelm-Straße 16.
28. 4. Benjamin Salomonski, Gutenbergstr. 5.
28. 4. Nathan Herzko, Kaiser-Wilhelm-Straße 60.
28. 4. Regina Stern geb. Goldenring, Gottschallstraße 6.
29. 4. Karl Daniel, Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7.
2. 5. Juda Kleiner, Berlinerplatz 21.
2. 5. Jacob Schrubski, Yorckstr. 16.
3. 5. Max Gurassa, Falkstr. 28.
3. 5. Moritz Katz, Alsenstr. 63.
4. 5. Luise Freund geb. Knoch, Viktoriastr. 79.
4. 5. Julie Gottstein, Elsasserstr. 19.
5. 5. Cäcilie Zülzer geb. Sternberg, Kürassierstr. 21.
8. 5. Jacob Kornstein, Klosterstr. 11.
9. 5. Benjamin Wolf Walter, Königsplatz 3b.
11. 5. Amalie Schwarz geb. Stryer, Scharnhorststr. 8.
11. 5. Herbert Neumann, Neudorfstr. 81.

Aufruf!

Aus der Michael Salomon Freyhan'schen Familienstiftung sollen an weibliche Mitglieder der Familie des Stifters Aussteuerlegate gemäß der veränderten Satzung vom 20. November 1922 für einen sechsjährigen Zeitabschnitt, der mit dem Jahre 1935 beginnt, an stiftungsberechtigte Anwärterinnen vergeben werden. Es ergeht hiermit die Aufforderung an weibliche Mitglieder der vorbezeichneten Familie, sich bis spätestens den 30. September 1934 bei dem Kuratorium der Stiftung zu melden und ihr Bezugsrecht nachzuweisen. Die satzungsgemäßen Bedingungen für den Stiftungsbezug können bei dem unterzeichneten Administrator der Stiftung in dessen Kanzlei Breslau, Junkernstraße 13 II eingesehen oder gegen Auslagenerstattung von dort schriftlich bezogen werden.

Breslau, den 16. Mai 1933

Das Kuratorium der Michael Salomon Freyhan'schen Stiftung

Der Administrator: **Dr. Breslauer** Justizrat.

Aus dem Vereinsleben.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.

Kirschallee 33, Fernsprecher 818 27,

empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

An die Herren Aerzte ergeht die dringende Bitte, im Interesse der Aufrechterhaltung der segensreich und wohltätig wirkenden Anstalt auf Verwendung ihrer Schwestern Bedacht zu nehmen.

Der Erwerb und die Fortsetzung der Mitgliedschaft sollte Pflicht jeder jüdischen Familie unserer Gemeinde sein!

Bitte!!

Besitzen Sie alte Sachen, alte Kleider und Möbel? Sie nehmen Ihnen Platz weg, den Sie brauchen. Sie haben eine kleinere Wohnung bezogen und können die alten Sachen nicht mehr unterbringen. Andere Menschen wären mit dem glücklich, was Sie entbehren können! Die „Peah, jüd. Brockensammlung“ wendet sich in dieser schweren Zeit erneut bittend an alle Glaubensgenossen. Wir haben für alles Verwendung! Wir schaffen Arbeit! Wir kaufen für den Erlös Ihrer Spenden Holz für die Holzspalterei, in der jüd. Erwerbslose beschäftigt werden. Wir geben jüd. kaufmännischen Kräften in unserem Betrieb eine Existenzmöglichkeit. Gebt der Peah! Bestellt Holz bei der Peah! Abholungen und Bestellungen bitte telefonisch unter 318 50 oder durch eine Postkarte an die „Peah“, Höfchenstr. 52.

Der Vorstand der „Peah, jüd. Brockensammlung.“

Die Jüdische Jugendberatungsstelle

steht jedem Jugendlichen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht mit Rat und Hilfe in allen persönlichen, beruflichen und sexuellen Fragen zur Verfügung. Die Leitung hat Dr. S. Juliusburger, Hohenzollernstraße Nr. 37/39. Telephon 864 22. Sprechstunden jeden Dienstag, 16—17 Uhr, oder nach Verabredung.

Soziale Gruppe.

Wir suchen Arbeit für: Schuhmacher, Schneider, Uhrmacher, Tischler, Schlosser, Installateure, Tapezierer, Glaser, Maler, Sattler, Töpfer, Wäschereien, Schneiderinnen, Ausbesserinnen, Stickerinnen, Stopferinnen, Kunstgewerblerin, Lehrerinnen (besonders Französisch, Englisch). Schreibmaschinenarbeiten werden auf eigener Maschine gut und preiswert ausgeführt. Karlstr. 43, Tel. 29005, 9—1.

Wir bitten um getragene Garderobe und Lebensmittel für unsere Schützlinge.

Wir bitten um Zeitschriften und Bücher.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau e. V.

Anschrift der Schriftführerin: Frau Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, I.

Unseren liebgewordenen Schwimmsport wollen wir nicht verkümmern lassen, deswegen muß die Losung der Stunde sein:

Werbet neue Mitglieder, um schlagkräftig zu bleiben, fördert den Zusammenschluß aller jüdischen Menschen, damit wir eine gesunde, willensstarke Jugend erziehen helfen. Kein jüdischer Bürger stehe abseits, bedenkt, daß es jetzt um Sein oder Nichtsein unserer Bewegung geht. Jedes Mitglied stärkt insbesondere den Verein durch pünktliches Zahlen der Beiträge.

Nach wie vor sind unsere Vereinsabende jeden Donnerstag von 21 bis 22 Uhr im Breslauer Hallenschwimmbad.

Wegen des Sommerbades ergehen besondere Rundschreiben.

Die Paula Ollendorf-Haushaltungsschule

richtet einen sechswöchentlichen Schneiderkursus ein. Die Kosten für den Kursus betragen 6.00 Mk. Der Kursus findet einmal wöchentlich abends von 19—22 Uhr statt. Außerdem wird ein Kochkursus für Hausfrauen eingerichtet, der einmal wöchentlich 5 Stunden lang stattfindet. Die Gebühr für den Kursus beträgt 15.00 Mk. Die Lehrmittel sind für beide Kurse von den Teilnehmern selbst zu liefern.

Die Meldungen sind direkt an die Haushaltungsschule Kirschallee 36a zu richten.

Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten
E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Die Einteilung unserer Kameraden in Gruppen ist durchgeführt. Die Gruppenführer veranstalten kameradschaftliche Abende, in denen unsere Kameraden die erforderlichen Mitteilungen erhalten.

Die Gruppen selbst sind in die Bezirke: Mitte, West, Ost, Süd und Scheitnig zusammengefaßt. Wer noch nicht weiß, zu welcher Gruppe er gehört, melde sich sofort beim Kamerad Ludwig Steinitz, Trinitasstr. 1.

II. Am 2. Mai a. c. empfing der Herr komm. 2. Bürgermeister Schönwälder eine Abordnung unserer Ortsgruppe, bestehend aus den Kam. Rechnitz, Biberstein und Gadiel zur Entgegennahme des Gefallenen-Gedenkbuches. An die Ansprache des Vorsitzenden, in der er die Ziele des R. j. F. und seine Organisation darlegte, schloß sich eine zwanglose Unterhaltung an, in der einige Fragen der Frontkämpfer inbezug auf städtische Dienste erörtert wurden. In gleicher Weise überreichte eine Abordnung, bestehend aus den Kam. Rechnitz, Biberstein und Schreiber dem Sachbearbeiter des durch Dienstgeschäfte verhinderten Herrn Oberpräsidenten Brückner, Herrn Reg.-Rat Dr. Westram das Gefallenen-Gedenkbuch. Die Herren unterhielten sich nachher des längeren in zwangloser Weise.

III. In die unserer Ortsgruppe angegliederte Abteilung der Kriegswitwen und Waisen werden auch die Witwen und Kinder verstorbener Kameraden aufgenommen. Die Mitglieder dieser Abteilung werden in ihren Rechten (Versorgung, Schulsachen, Anstellung) von uns kostenlos beraten.

IV. Am 14. d. Mts. waren die Ortsgruppen des Landesverbandes Niederschlesien zu einer Tagung nach Breslau geladen. Auf besonderen Wunsch nahmen an dieser Versammlung auch die Führer der oberschlesischen Ortsgruppen teil. Mit besonderer Freude konnten wir den Syndikus der Bundesleitung, unseren Kameraden Dr. Ernst Fraenkel begrüßen, der am Vormittag im kleinen Kreis einen anschaulichen Bericht zur Lage gab. Am Nachmittag fand die offizielle Landesverbandstagung statt, der auch die Bezirksführer der Breslauer Ortsgruppe beiwohnten.

Der 1. Vorsitzende, Kamerad Dr. Rechnitz, begrüßte die Erschienenen und sprach dann in großen Zügen über die geleistete und noch zu leistende Arbeit des R. j. F. Alsdann erteilte er dem Syndikus, Kamerad Dr. Fraenkel, das Wort, der in fesselnder Weise über alles das sprach, was alle deutschen Juden und ganz besonders uns Frontsoldaten z. Zt. bewegt.

An der Hand von Tatsachenmaterial erfuhren alle Kameraden, in welch unermüdlicher Weise die Bundesleitung arbeitet, um die traurige Lage der deutschen Juden besser und erträglicher zu gestalten.

Es ist heute nicht die Zeit dazu, in diesen Blättern einen Rechenschaftsbericht über alles das zu geben, was geleistet worden ist; darüber wird bei anderer Gelegenheit zu sprechen sein. Große, von uns schon seit langem in Angriff genommene Aufgaben, besonders die Frage der Berufsumschichtung, der körperlichen Ertüchtigung der Juden u. a. m. gilt es auf eine breitere Basis zu stellen. Wir können aber ohne Ueberhebung sagen, daß die Tätigkeit des Frontbundes in den letzten schweren Wochen sich als segensreich erwiesen und manche Erleichterung gebracht hat.

Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen und nach Berlin weitergeleitet: „Die am 14. Mai 1933 in Breslau versammelten Vertreter der schlesischen Ortsgruppen des R. j. F. sprechen nach Erörterung aller den Bund bewegenden Fragen dem Bundesvorsitzenden, Kamerad Dr. Löwenstein, ihren aufrichtigsten Dank für seine unermüdliche Arbeit aus und versprechen ihm weitere treue Gefolgschaft."

Wenn wir uns auch alle darüber klar sind, daß in Zukunft noch viel Arbeit zu bewältigen ist, so werden doch alle Teilnehmer an dieser Tagung den Eindruck gewonnen haben, daß der Frontbund diejenige jüdische Organisation ist, die infolge ihrer von der Gründung an bewußt politisch neutralen und vaterländischen Einstellung dazu berufen ist, die Interessen nicht nur der Frontsoldaten, sondern aller Juden bei den maßgeblichen Stellen zu vertreten. Dem Pessimismus dürfen wir Frontsoldaten keinen Raum geben, Optimismus war stets eine gute Eigenschaft der Juden, das Losungswort unseres Bundes heißt: Chasak, sei stark!

V. Wir verweisen auf den Artikel in der heutigen Nummer: „Was man heut wissen muß."

VI. Wir bitten alle Baltikumer, Selbstschützler und Orgesch-Kämpfer, sich bei uns zu melden. Nach der 3. Durchführungsverordnung zum Beamtengesetz werden sie den Frontsoldaten gleichgestellt.

VII. Kameraden, die im ehemaligen österreichischen Heere Frontdienst getan haben, wollen sich wegen ihrer Militärdienstbescheinigung wenden an: „Bund jüdischer Frontsoldaten Oesterreichs, Wien II, Aspernbrückengasse 2."

VIII. Kamerad möchte — evtl. gegen Vergütung — die Bäckerei erlernen. Offerten an das Büro.

IX. Wir beklagen den Tod unseres lieben Kameraden Max Gadiel. Wir werden dem treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

X. Als neue Kameraden begrüßen wir: Wilhelm Werner, Lothar Seelig, Paul Wohlfahrt, Georg Persicaner, Albert Lewy, Josef Herzmann, Siegfried Altmann, Martin Brauer, Herbert Karger, Siegfried Glaser, Georg Zweig, Sally Kempe, Rudolf Tischler, Max Schacher, Alfred Hammerstein, Willy Hayn, Erich Scheye, Kurt Schaal, Max Serog, Martin Gumpert, Siegfried Schufftan, Georg Zittwitz, Walter Kurzweg, Georg Sternberg, Gustav Guttmann, Max Panofsky, Hans Sachs, Salo Pick, Georg Lewin, Jakob Riesenfeld, Curt Serog, Curt Besser, Arthur Perls, Walter Freudenthal, Curt Wechselmann, Louis Grünberger, Eduard Friedlaender, Isidor Brandt, Bertold Guttmann, Max Ebstein, Bertold Zellner, Alfred Fischer, Walter Friedlaender, Alfred Jacobowitz, Arthur Blumenfeld, Georg Cohn, Artur Wolff, Hermann Schwarz, Herbert Ehrlich, Ludwig Freund, Fritz Spanier, Siegfried Badrian. Ueber die weiteren Aufnahme-Gesuche ist noch nicht entschieden.

XI. Kriegsbeschädigte Kameraden werden in Versorgungsansprüchen und ähnlichen Angelegenheiten beraten durch unsere Kameraden: Ludwig Steinitz, Trinitasstr. 1 und Erich Hochheimer, Alexanderstr. 19.

Buchbesprechungen

Ueber die **Bedeutung des jüdischen Handels für den Fiskus im 17. Jahrhundert** bringen die **Schlesischen Geschichtsblätter** in Nr. 2/1933 einen bedeutsamen Aufsatz von Herrn Rabbiner Bernhard Brilling mit sehr interessanten Zusammenstellungen über das Zollaufkommen von Juden aus den verschiedenen Branchen, über die Namen und Herkunftsorte der handeltreibenden Juden und die Zahl der getätigten Geschäfte. Aus allem ergibt sich die Wichtigkeit und Bedeutung der Juden für den schlesischen Handel und die Einkünfte des Fiskus.
R.

„Geburtenregelung und Judentum", von Ne'man. Verlag von Gustav Engel, Leipzig. 1933.

Dieses Schriftchen bekämpft nicht nur vom religiösen Standpunkte aus die Geburtenregelung, macht hierbei nur ganz wenige Zugeständnisse, gibt gut gemeinte, philosophisch, religiös, ethisch begründete Ansichten über das zeitgemäße Problem, nebendem gewisse praktische Winke, die dem jüdisch überaus strengen Sittengesetz nicht zuwiderlaufen. Daß Ne'man weder die ethischen jüdischen Belange noch die praktisch gewichtigen Gesichtspunkte der allerletzten Zeit außer acht läßt, sei besonders hervorgehoben. Jüngeren ledigen und verehelichten Leuten beiderlei Geschlechtes wird dieses Büchlein gar viel zu denken, nützliche, beruhigende, aber auch die Gewissen schärfende Hinweise bieten.
M. Bz.

Esriel Carlebach: Exotische Juden, Berichte und Studien. Großoktav; 248 Seiten, Preis in Ganzleinen 6 RM. Welt-Verlag, Berlin W 57, Pallasstraße 10. 1932. — Inhalt: Stolze Spanier; Saloniki; Gottes Bräute; Marokko; Dreieinige; Tunis; Tatmenschen; Tripolis; Kindliche Krieger; Sahara; Paradies; Bürger; Jemen; Ohne Messias; Ohne Talmud; Koräer; Mit dem Kreuz; Marannen.

Hier soll das Bild des Juden aus der Summe seiner volkhaften Lebensäußerungen erstehen; solche gibt es noch im Orient, der Wiege von Judentum und Traditionen. Ungekannte Judenheiten entstehen vor uns. In den genannten Ländern leben allenthalben Juden, sprechen z. T. in Tripolis den hebräischen Dialekt der Palästinerbauern von vor 2000 Jahren. Jüdische Kunst gibt es durchaus; eine Unmenge schöner, aber auch unerfreulicher Erscheinungen lernen wir kennen, gemeistert vom Autor, einer ganzen jüdischen Persönlichkeit, die alle Judensprachen des Mittelmeerbeckens versteht. Was bedeutet: Jude sein? Unendlich viel an Formen, Beziehungen, Lebensäußerungen, mehr, als unser nivelliertes Großstadtleben zeigen kann. Diese meisterlich gestaltete Buntheit, Mannigfaltigkeit, Fülle bringt uns C.s Buch. Ich erachte es als eines der merkwürdigsten jüdischen Bücher unserer Tage.

Prof. Bz.

Colin Roß: **„Der Wille der Welt“.** Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, geh. 2.90 M., Ganzleinen 3.60 M.

Der bekannte Weltreisende setzt in diesem Buche seine philosophische Neubetrachtung des Weltgeschehens fort, die er in seinem bereits in 22. Auflage erschienenen Buche „Die Welt auf der Waage“ (Verlag Brockhaus) so erfolgreich aufgebaut hat. Er erkennt in dem Weltablauf drei hypothetische Wellen, sich überschneidend, nämlich die des „Tabu und Totem“, des „Glaubens und Gottes“ und des vorläufig noch „Namenlosen und Unerkannten“. Diese ganze Betrachtung führt ihn zu einer völlig neuartigen Betrachtung der „Weltgeschichte“. Der Verfasser, der wie kein anderer mit der Religion und der Kultur aller Völker, insbesondere der sog. Primitiven, vertraut ist, gibt uns dabei die sehr beherzigende Lehre, daß wir keinen Grund haben, unsere europäische Kultur für die allein richtige zu halten und auf die der „wilden Völker“ mit Verachtung zu blicken. Kein ganz einfacher Lesestoff, aber hochinteressant und aufschlußreich!

R.

Werbenachrichten

Wir erlauben uns, den Mitgliedern unseres Versicherungs-Vereins a. G. **„Die Hilfe“** zum ersten Male einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit seiner Gründung, d. h. vom 3. Dezember 1931 bis zum 31. Dezember 1932, vorzulegen.

Die Gründung unseres Vereins erfolgte aus der Ueberlegung heraus, daß infolge der dauernden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage besonders in den Kreisen des jüdischen Mittelstandes Vorsorge getroffen werden müsse, in Fällen eintretender Not einen wenn auch noch so geringen materiellen Schutz zu schaffen, und ferner aus der Erwägung heraus, die Gemeinden vor Schaden zu bewahren, der ihnen durch Ausfall der Bestattungskosten entstand. Das Ziel, das erreicht werden sollte, war, den Mitgliedern durch Zahlung kleiner Beiträge die Möglichkeit einer Versicherung zu geben, die zunächst im Sterbefalle die Bestreitung der notwendigsten Ausgaben sicherte,

die aber weiterhin den Hinterbliebenen Schutz vor den ersten materiellen Sorgen gewähren sollte.

Die Form unserer Versicherung war im jüdischen Leben neu. Wir waren uns von Anfang an darüber im Klaren, daß eine bedeutende Aufklärungsarbeit notwendig sein würde, um das jüdische Publikum von den Vorteilen und der Notwendigkeit einer eigenen Versicherung zu überzeugen. Wenn wir heute nach Beendigung des ersten Geschäftsjahres mit Genugtuung feststellen können, daß diese Aufklärungsarbeit einen großen Erfolg gehabt hat, so verbinden wir hiermit den Dank an alle diejenigen, die zu diesem Erfolge mitgeholfen haben. Wir sind optimistisch genug, die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn alle unsere Mitglieder sich für unseren Verein einsetzen und für uns werben, wir der Weiterentwicklung desselben mit vollem Vertrauen entgegensehen können. Auf das heutige Inserat wird verwiesen.

Lucas-Fraenkel. Breslaus ältestes Spezialgeschäft der Strumpfwaren- und Trikotagenbranche, hat stets Wert darauf gelegt, nur Qualitätsware zu billigsten Preisen in größter Auswahl zu bringen. Der Ruf der Firma Lucas-Fraenkel bürgt für streng reelle Bedienung. Seit 104 Jahren nur Schmiedebrücke 54.

Die dritte jüdische Genossenschaftsbank in Deutschland ist jetzt in Breslau eröffnet worden. Nach Berlin und Chemnitz, wo diese Banken schon seit 5 bezw. 2 Jahren bestehen, will die „**Volksbank Wratislawia** e. G. m. b. H." sich in Breslau in den Dienst der jüdischen Selbsthilfe stellen. Die Bank hat ihre Schalter Gartenstraße 64 (neben „Vier Jahreszeiten") für den Publikumsverkehr geöffnet. Fernsprecher Nr. 24121, Reichsbankgiro, Postscheckkonto Breslau 12782, Kassenstunden 8.30—13, 15—16.30 Uhr.

Herzheilbad Altheide bietet schönen und ruhigen Aufenthalt. Dortselbst ist die erstklassige diätetische Kurpension „Haus Heilborn" wieder unter der Leitung von Frau Oberin Zöllner-Schlesinger eröffnet worden. Das Haus liegt unmittelbar am Kurpark, den Bädern und gegenüber dem herrlichen Badewald in vollkommen staubfreier Lage. Der schöne Garten und die große Liegewiese bieten jedem Kur- und Erholungssuchenden die erwünschte Ausspannung. Der Pensionspreis beträgt von RM. 4.50 an; es werden auch die Pauschalkuren der Badeverwaltung abgegeben. Auf strengste Einhaltung jeglicher Diäten nach ärztlicher Vorschrift wird besondere Sorgfalt gelegt. Krankenpflege im Hause.